



Grundfutterkosten im Blick behalten

Was kostet mein Grundfutter? Wo besteht noch Optimierungsbedarf? Wo kann gespart werden? – Fragen, die sich jeder Milchviehhalter regelmäßig stellen sollte. Insbesondere dann, wenn die Preise für zugekauftes Futter steigen. Wir geben Ihnen einige Tipps, wie Sie die Grundfutterkosten im Blick behalten.

Futter ist der größte Kostenblock in der Milchproduktion. Besonders stark schlägt die Grundfüttererzeugung zu Buche. Deshalb sollte jeder Milchviehhalter genaue Kenntnis über Qualität, Erträge und Verluste seines Grundfutters haben. Hohe Grundfutterqualität ist die Voraussetzung für hohe Leistungen und damit für eine gute Wirtschaftlichkeit, denn Fakt ist: Das teuerste Futter ist immer das Futter, das nicht verwertet oder verfüttert werden kann.

Grundfuttermanagement entscheidet über Gewinn oder Verlust

Die Qualität des Grundfutters ist maßgeblich für die Verwertung der gesamten Ration, bestimmt den Anteil zugekaufter Futtermittel und ist damit ausschlaggebend für die Kosten der Fütterung und der Milchproduktion insgesamt. Gutes oder schlechtes Grundfutter kann bei den Futterkosten bis 3 ct/kg Milch ausmachen und damit über Gewinn oder Verlust in der Milchproduktion entscheiden. Entsprechend lohnt es sich, die Grundfutterproduktion unter die Lupe zu nehmen. Nach wie vor machen die Silagen (Grassilage und Maissilage) den größten Anteil am Grundfutter aus. Grassilage ist zunächst teurer als Maissilage. Doch innerhalb der Gesamtration verliert sich dieser Unterschied in der Regel wieder, da zum Beispiel teure Eiweißfuttermittel bei steigendem Grassilageanteil reduziert werden können.

Von besonderer Bedeutung ist die erzeugte Qualität der Grassilage. Wesentliche Bausteine zu deren Absicherung sind

- die Optimierung von Pflanzenbestand und Schnitttermin,
- die Sicherung der Qualität der Silage vom Feld bis in die Miete und
- die Sicherung der Haltbarkeit der Silage von der Miete bis zum Trog.

Hier gibt es in der Praxis häufig noch Reserven, die zur Kostensenkung beitragen können. Wir haben für Sie beispielhaft einige Verfahrensabschnitte näher beleuchtet.

1. Optimierung des Pflanzenbestands

Basis jeder guten Grassilage bildet immer ein leistungsfähiger Pflanzenbestand. Dazu sollte die Zusammensetzung der Gräser bekannt sein. Wie hochwertig sind die vertretenen Arten? Passt die Bestandszusammensetzung zur geplanten Nutzung der Fläche (Schnittnutzung/ Weide)? Wie sieht es mit den mäusebedingten Fraßschäden aus? Stimmt der Kräuteranteil und welche Arten sind in der Narbe? Wie ist der Bestand über den Winter gekommen? Muss die Fläche neu angesät werden oder reicht eine Nachsaat? Passt die geplante Nährstoffversorgung zu den Ertragserwartungen? Ist der Natriumgehalt im Aufwuchs ausreichend?

Bessere Bestände bringen nicht nur höhere Erträge, sie sind auch leichter zu silieren, schmackhafter, energiereicher und damit kosteneffizienter. Ist die botanische Zusammensetzung aus futterbaulicher Sicht nicht mehr „top“ (Quecke, Honiggräser, Gemeine Rispe, Jährige Rispe, Rasenschmiele, Ampfer, Labkräuter, etc.), lassen sich für die Milchproduktion hochwertige Bestände am nachhaltigsten durch Neuansäen etablieren. Angepasstes Management (entzugsorientierte Düngung, Pflege, geringer Lasteintrag, etc.) und regelmäßige Nachsaaten tragen dann zum Erhalt guter Narben bei.

2. Starkes Anwelken vermeiden

Nach wie vor sind viele Grassilagen zu stark angewelkt. Hohe Trockensubstanzgehalte bedeuten höhere Verluste. Verderbprozesse können schon auf dem Feld einsetzen, unerwünschte Mikroorganismen vermehren sich rapide. Zucker wird abgebaut und die Eiweißfraktion geschädigt.



Aber auch in der Miete bedeuten hohe Trockensubstanzgehalte Probleme. Die Verdichtung ist deutlich schwerer und das Risiko für Nacherwärmung/ Verschimmelung steigt. Im Ergebnis werden diese Silagen nicht nur schlechter gefressen, sie verfügen auch bei weitem nicht mehr über den Milcherzeugungswert des Ausgangsfutters. Im Sinne einer hohen Silagequalität werden Trockensubstanzgehalte zwischen 30 und 40 % angestrebt. Das Anwelken selbst muss schnell und zügig erfolgen. Allgemein gilt: Je kürzer die Feldliegezeit und je günstiger die Anwelkbedingungen, umso kleiner sind die Verluste. Ziel ist die 24-Stunden-Silage.

3. Steuerung des Gärverlaufes

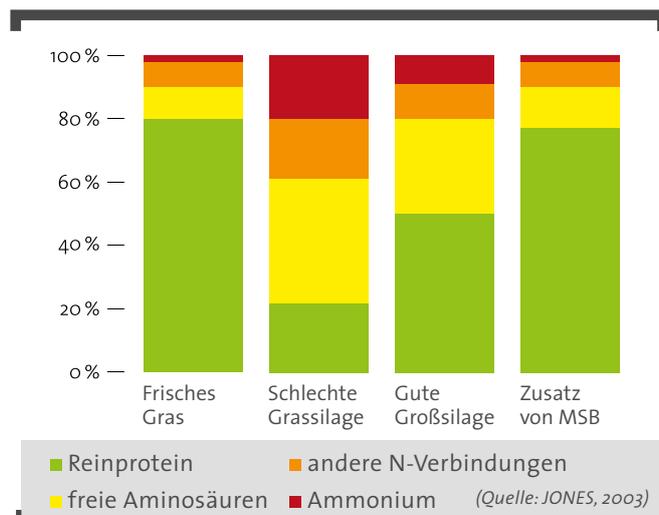
Wird Grassilage bereitet, ist es wichtig, den pH-Wert so schnell wie möglich abzusenken. Je schneller dieser sinkt, desto kleiner sind die Gärverluste. Ausreichende Mengen an Zucker sind eine Grundvoraussetzung dafür, denn aus

dem Zucker wird die konservierend wirkende Milchsäure gebildet. Das unterstreicht noch einmal, wie wichtig ein schonendes und schnelles Anwelken für den Silierprozess ist. Hochwertige, weidelgrasreiche Bestände sind hier hilfreich.

Weiterhin ist zum Beispiel auf geringe Rohaschegehalte (<10 %) zu achten. Das verbessert nicht nur entscheidend die Schmackhaftigkeit und die Futteraufnahme. Auch das Risiko für Fehlgärungen durch Clostridien wird kleiner.

Aber auch eine scheinbar gut vergorene Silage kann immer noch Optimierungsbedarf haben – insbesondere dann, wenn die Milchsäuregärung nicht mit Hilfe von Siliermitteln (DLG-Kategorie 1) gesteuert wurde. Bei natürlicher Milchsäuregärung laufen die Gärprozesse unkontrolliert ab.

Abbildung 1: Einfluss des Siliermitteleinsatzes auf die Proteinqualität von Grassilage



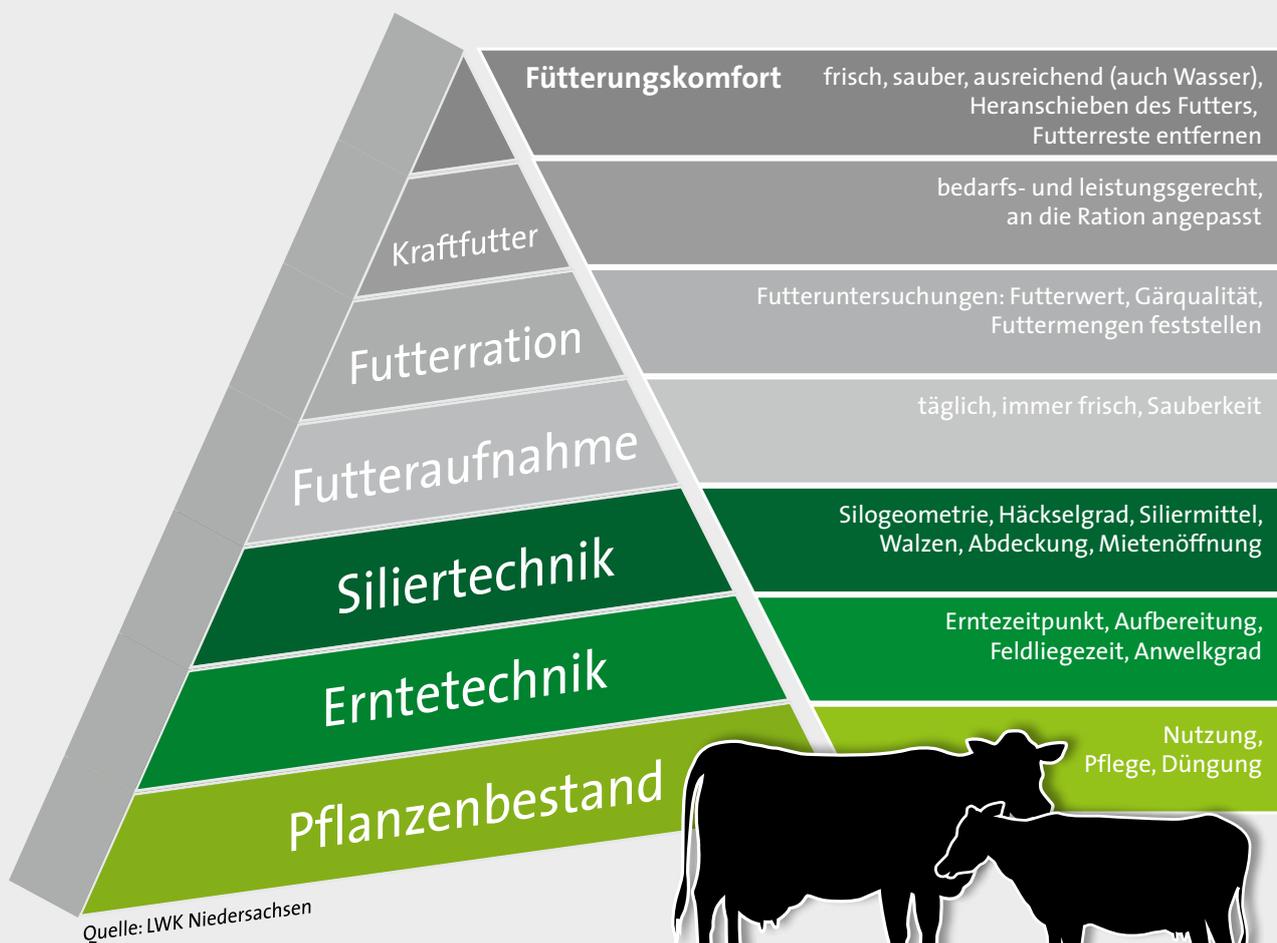
Die Bedingungen während der Silierung entscheiden mit über den Verlauf und das Ausmaß der Verluste. Der natürliche Besatz an Milchsäurebakterien (MSB) unterliegt sehr starken Schwankungen. Sicher ist, dass die erwünschten homofermentativen MSB bei Gras immer zahlenmäßig unterlegen sind. Für hohe Grassilagequalitäten reicht Anwelken alleine also nicht aus. Der gezielte Einsatz geeigneter Siliermittel (DLG-Kategorie 1) reduziert den Verlust bei der Silierung um weitere 30 bis 50 % (relativ). Statt 6 bis 8 % liegen die Gärverluste unter 5 %.

Das bedeutet mehr Energie und mehr Milch aus dem Grundfutter. Ebenso wichtig sind diese Effekte für die Eiweißqualität (Abb. 1). Schlechtere Silagen enthalten weniger Reineiweiß und mehr NPN-Verbindungen. Gute Silagen enthalten höhere Reineiweißgehalte. Das sichert die Eiweißversorgung aus dem Grundfutter und hilft, Eiweißkomponenten wie Soja oder Raps zu sparen.



Bausteine für eine hohe Milchleistung

Wird über Milchleistung und Futterkosten diskutiert, liegt der Fokus vieler Betriebe nach wie vor auf dem, was im Stall passiert. Kraftfutterpreis oder Rationsgestaltung bilden oft das Zentrum vieler Diskussionen. Werden aber die Einflussfaktoren für hohe Milchleistungen aus dem Grundfutter richtig gewichtet, befinden wir uns nur an der Spitze der Pyramide.



Pflanzenbestand, Ernte- und Siliertechnik nehmen wesentlichen Einfluss auf die Milchleistung und sind damit wichtige Faktoren in der Kostenstruktur. Deshalb sollte jeder Milcherzeuger sein Grundfuttermanagement

kritisch unter die Lupe nehmen: Wie sieht der Pflanzenbestand aus? Wie hoch sind die Verluste bei der Silierung? Ist die Silage verschimmelt? Dies sind nur einige der Fragen, die es zu beantworten gilt.



So sinken wiederum die Futterkosten. Demzufolge ist der gezielte Einsatz von Siliermitteln immer zu empfehlen. Dieser sichert und optimiert die Qualität der Silage und trägt entscheidend zur Verlustreduzierung bei. Unkontrollierte Vergärung bzw. Fehlgärung kann Trockenmasserverluste von >10 % verursachen und das Silo nur bedingt verfütterbar machen. Das bedeutet: 1.000 t Silage werden mit zusätzlich 3.500 Euro belastet.

4. Die aerobe Haltbarkeit maximieren

Häufig unterschätzt wird das Problem der Nacherwärmung und die damit einhergehende hygienische Beeinträchtigung der Silage. Nacherwärmung bedeutet immer Masseverlust, geringere Energiedichte, Verringerung der Futteraufnahme und massive Probleme mit der Tiergesundheit. Die Milchleistung geht deutlich zurück, was Geld kostet (Tab. 1). In extremen Situationen kann es notwendig werden, große Mengen auszusortieren und zu verwerfen. Manchmal wird noch versucht, mit einer Behandlung der TMR (Totale Mischration) oder der Anschnittfläche mit Propionsäure oder ähnlichen Produkten gegenzusteuern. Alle Maßnahmen treiben die Kosten des Futtermittels deutlich in die Höhe. Sind unter der Folie schwarze Schmierschichten zu finden, haben unter Luft-einfluss Schimmelpilze das Futter fast vollständig zersetzt. Eine Verderbschicht von 10 cm entspricht einer ehemaligen Futterschicht von 30 cm. Da dieses Material aussortiert werden muss, gehen, je nach Silogröße, schnell 50 bis 300 t Silage verloren. Das ist ein Kostenanstieg von 2 bis 10 Tsd. Euro bezogen auf das betroffene Silo. Die Risiken von Leistungseinbrüchen und Gesundheitsschäden durch Mykotoxine kommen noch hinzu. Aber was tun?

Vor der Anlage des Silos muss klar sein, wie viel Futter später täglich entnommen wird. Dementsprechend

Tabelle 1: Auswirkungen eines Temperaturanstiegs um 15 °C durch Nacherwärmung

	VERÄNDERUNG DER ENERGIEDICHTE UND DER FUTTERAUFNAHME	
Energiedichte (MJ NEL/kg TM)	6,6	6,5
Futteraufnahme (kg TM)	15,0	14,0
Erhaltung + Milch (L)	20,0	17,5
Milchverlust (L/d)	–	2,5

sollten Breite und Höhe des Silos bestimmt werden. Nur so kann den Anforderungen an den Mindestvorschub entsprochen werden. Ziel ist ein Mindestvorschub von 2,50 bis 3,00 m/Woche im Sommer und 1,50 bis 2,00 m/Woche im Winter. Ist jedoch der Lagerplatz begrenzt, und der Mindestvorschub kann nicht erreicht werden, helfen auch hier gezielt eingesetzte Siliermittel (DLG-Kategorie 2). Sie sichern die Stabilität während der Auslagerung. Bei der Silobefüllung selbst ist auf eine perfekte Verdichtung zu achten. Die Walzleistung bestimmt die Geschwindigkeit der Silobefüllung und nicht der Häcksler. Auch bei der Zudeckung der Mieten gibt es noch Reserven. Sie muss luftdicht sein. Silofolie, Unterziehfolie, Randfolie, Siloschutzgitter, Silosäcke am Rand und Querbarrieren sind inzwischen Standard. Fakt ist: Verluste durch Nacherwärmung/Verschimmelung werden nach wie vor unterschätzt. ■

Dr. Andreas Milimonka, Dr. Sabine Rahn
Agravis Raiffeisen AG Münster



Fazit

Geringe Grundfutterkosten sind die Basis für eine gewinnbringende Milcherzeugung. Um Reserven zu erschließen, müssen innerbetrieblich alle Verfahrensabschnitte beleuchtet werden. Das bedeutet auch zu investieren, und zwar an der richtigen Stelle. Gegenwärtige Schätzungen beurteilen die Silierverluste vom Feld bis

in den Trog auf 18 % Gesamtverlust. Gute Betriebe erreichen bereits Werte von weit unter 15 %. Aber es gibt auch noch Betriebe mit über 25 % Gesamtverlust. Alleine diese Differenz von 15 auf 25 % ist gleich zu setzen mit 2,5 Cent Futterkosten je kg Milch.